

Wahrheit, die frei macht

Über dem heutigen Tag heißt es aus dem Johannesevangelium: „Ihr werdet die Wahrheit erkennen und die Wahrheit wird euch frei machen.“ Von Jesus stammen diese Worte und er sagt sie zu seinen jüdischen Zuhörern, die, wie es die Bibel sagt, an ihn glaubten. Im Folgenden entspinnt sich ein heftiger Streit zwischen ihnen und Jesus, denn die ihm dort zuhören, halten sich bereits für frei. „Wir sind Abrahams Nachkommen und sind niemals jemandes Knecht gewesen“, führen sie an. Und als Jesus versucht, ihnen zu erklären, was echte Freiheit tatsächlich bedeutet, kommt es beinahe zu massiven Handgreiflichkeiten, denen sich Jesus nur durch Flucht aus dem Tempel entziehen kann.

Ist uns eigentlich klar, was es mit dieser Freiheit auf sich hat, von der Jesus erzählt? Jesu Zuhörer sagen: Wir sind frei, weil wir keine Knechte sind. Aber sie verengen ihr Verständnis auf Knechte irdischer Herren. Dieses Status haben wir auch erreicht. Seit 1817 gibt es in Deutschland keine Leibeigenen mehr. Ja wir haben vielleicht eine Chefin oder einen Chef – im Beruf und vielleicht auch zu Hause. Aber wir gehören uns selbst und sind frei in unserem Denken, Reden und Tun.

Und doch gibt es Zwangsläufigkeiten, denen wir uns nicht entziehen können. Gerade in diesen letzten Tagen im Kirchenjahr werden sie thematisiert. Es geht um Schuld, die wir auf uns laden, es geht um Vergänglichkeit, Sterben und Tod. Dessen sind wir alle Knechte, oder? Nein, wir sind es eben nicht mehr. Natürlich verhindert mein Christ-Sein nicht, dass ich Falten und graue Haare kriege. Natürlich verhindert es nicht, dass mein irdisches Leben ein Verfallsdatum hat. Aber ich muss mich davon nicht niederdrücken und knechten lassen. Denn die Wahrheit, von der Jesus spricht und die wir erkennen werden, so, wie sagt, gibt uns eine viel größere Perspektive, die über all das hinausweist.

Wenn wir gleich Abendmahl miteinander feiern, wird uns zugesprochen, dass Gott uns die Last unserer Schuld von den Schultern nimmt und wir von ihnen frei werden. In Brot und Wein sollen wir uns an Jesus Christus erinnern und an das, was er für uns getan hat. Er hat uns mit Gott versöhnt, ein für alle Mal und trotz allem, was wir ihm zugemutet haben und immer wieder zumuten. Und er schenkt uns die Hoffnung auf ewiges Leben, die Hoffnung auf das große Abendmahl, bei dem wir mit ihm am Tisch sitzen werden.

Das ist die Wahrheit, die uns befreit. Das ist die Wahrheit, die uns all das Schwere in dieser Welt und in unserem Leben besser ertragen lässt. Denn sie lehrt uns, dass es etwas Größeres gibt, das all dieses Schwere relativiert: Es ist die Liebe, mit der Gott uns umfängt und aus der wir nicht herausfallen können – ganz egal, was auch passieren mag. Amen.